



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Der Kampf um Preußen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Die Opposition der Deutschnationalen und Nationalsozialisten kannte diese Zusammenhänge wohl und richtete daher ihre Angriffe immer mehr gegen die Preußenregierung, um das ganze System von hier aus zu Fall zu bringen.

Darob entbrannte der letzte Kampf, der von der Sozialdemokratie noch mit ganzem Herzen geführt wurde. Ihre Führer Braun und Severing haben als Ministerpräsident und Minister des Innern in Preußen dieses letzte stolze Bollwerk der marxistischen Herrschaft zäh und rücksichtslos verteidigt. Dieser Kampf lief neben dem Kampf im Reich und im Reichstag her, beherrschte diesen aber aus der strategischen Perspektive. Auch er wurde von beiden Seiten auf zwei Fronten geführt. Sozialdemokratie und Zentrum fochten gegen die Kommunisten auf der einen und gegen Nationalsozialisten und Deutschnationale auf der anderen Seite, und Nationalsozialisten und Deutschnationale fochten gegen die Kommunisten hier und gegen Zentrum und Sozialdemokraten dort. Da die Kommunisten aber in Preußen wie im Reiche nach Gefallen und Bedürfnis die Front wechseln und von Fall zu Fall zu den Sozialdemokraten oder zu den Nationalsozialisten abschwenken konnten, blieb ihnen die volle Schwere des Kampfes erspart, bis die Sozialdemokratie aus der Macht geworfen war. Dann erst wurden sie vom Nationalsozialismus zum Kampf auf Leben und Tod gefordert und nun gezwungen, ohne Bundesgenossen zu fechten oder einen bolschewistischen Massenaufstand heraufzubeschwören und mit der Brandfackel Amok zu laufen.

Das Kabinett Braun suchte diesem Kampf im Juli 1930 durch die Erklärung, Kommunismus und Nationalsozialismus strebten den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung an, eine neue Wendung zu geben, vermochten aber daraus keine Folgerungen zu ziehen. Das wurde deutlich, als Hindenburg die Aufhebung eines gegen den „Stahlhelm“ in Westfalen und am Rhein gerichteten Verbots erzwang und der „Stahlhelm“ im Februar 1931 zur Offensive überging.

Noch einmal betrat der „Stahlhelm“ als Vortrupp die politische Arena, um wiederum einem Volksbegehren Bahn zu brechen. Diesmal verlangte Seldte die Auflösung des preußischen

Landtags. Unterdessen eroberten die Nationalsozialisten Braunschweig, Mecklenburg und Oldenburg — es war kein Halten mehr im Volksbereich, wo die Bewegung einmal in Schuß gekommen war.

\*

Das Jahr 1931 sah Deutschland in einem Chaos, in dem sich schon die Wehen der neuen Zeit ankündigten, das aber zugleich den Zusammenbruch der Wirtschaft offenbarte. Das Ausland hatte die Septemberwahlen des Jahres 1930 mit der Zurückziehung der Kredite beantwortet. Die Golddeckung der Reichsbank schwand wie Schnee an der Sonne. Ein ungeheurer Fehlbetrag lastete auf dem Haushalt des Reiches. Brüning suchte ihn durch eine Notverordnung zu beseitigen, die eine Milliarde Ersparnisse durch Kürzungen der Gehälter und der Entschädigungen für die Arbeitslosen erbrachte und Zoll- und Steuererhöhungen im Betrag von 700 Millionen vorsah. Den Gemeinden, die sich zu großen Ausgaben hatten verleiten lassen, wurde Staatsaufsicht angedroht oder gesetzt und überall die starke Hand gezeigt. Aber auch diese Maßnahmen konnten die Not nicht stillen, denn die deutsche Wirtschaft stand unter dem erbarmungslosen Druck der Politik, die nun von Frankreich gegenüber dem verblutenden und zugleich mit einer nationalen Revolution drohenden Deutschland angewendet wurde, um es bei den Tributen und in der Unterwürfigkeit festzuhalten.

Frankreich, das weder abrüsten noch auf seine vorherrschende Stellung verzichten wollte, trug den großen Prinzipienkampf um seine Sicherheit, der in Wirklichkeit ein Kampf um die Sicherung der in Versailles errungenen Machtstellung war, jetzt auf das Feld der Finanzen. Es bot seinen Goldschatz auf, um England und Amerika in Schach zu halten, damit sie Deutschland keine Konzessionen machten. Briand, der Vater der Vertrags- und Völkerbundspolitik, die Frankreichs Hegemonie mit friedlichen Mitteln befestigen sollte, kleidete die Furcht vor dem Gestaltwandel Deutschlands in die Erklärung, Frankreich werde bestrebt sein, aus dem deutschen Volk wenn auch keine befreundete, so doch eine friedliebende Nation zu machen, der Youngplan aber könne nicht abgeändert werden, denn er habe endgültigen Charakter.